

Das schweizerische Gesundheitswesen ist mehr als nur Kostenverursacher

Nun wissen wir es genau: Die im Auftrag der Vereinigung Pharmafirmen (Vips) erstellte Infrastudie belegt, dass die Wertschöpfung des schweizerischen Gesundheitswesens, sprich auch des Gesundheitssektors, rund 59 Milliarden Franken beträgt. Das sind 14 Prozent Anteil am BIP (Bruttoinlandprodukt). Eine eindruckliche Zahl, wenn man bedenkt, dass immer nur von den Kostenverursachern die Rede ist. Die Zahlen basieren auf Daten aus dem Jahr 2002 und belegen, dass eben die Beschäftigungs- und Wertschöpfungseffekte dieses ach so teuren Gesundheitswesens beachtlich sind.

Diese setzen sich wie folgt zusammen: Pharma- und Medizintechnik 18,9; Spitäler 15,2; Ambulante Versorgung 12,1; Betagte, Behinderte, Kranke 7,9 und Verschiedene 4,9 Milliarden Franken.

Daraus geht hervor, dass die Spitäler in der Wertschöpfungsrangliste immerhin den 2. Platz belegen. In der politischen Diskussion wird leider vielfach nur von der Kosten, nicht aber von der Wertschöpfungsseite und von den erbrachten Leistungen gesprochen.

Das schweizerische Gesundheitswesen bietet gemäss dieser Infrastudie rund 525 000 Vollzeitstellen an. Das sind doch immerhin 17 Prozent der Gesamtbeschäftigung. Daran sind die Spitäler mit 144 000, oder beachtlichen 27 Prozent, beteiligt. Der Gesundheitssektor ist also nachweislich eine wichtige Säule für Wirtschaft, Arbeitsmarkt und Einkommen. Erkenntnisse, die schon früher längst bekannt waren, aber nicht zur Kenntnis genommen werden wollten. Das Hauptmerkmal der öffentlichen Diskussion von sogenannten Experten hat sich leider immer nur auf die Kostenfrage beschränkt.

Der Stellenwert des schweizerischen Gesundheitswesens müsse für die Beschäftigungslage zwingend in die gesundheitspolitischen Überlegungen miteinbezogen werden, wird in der Studie speziell erwähnt.

In unserem Gesundheitswesen werden nicht nur Kosten verursacht, sondern auch beachtliche Leistungen erbracht, die volkswirtschaftlich, wie nun belegt wurde, nicht unbedeutend sind. Segensreiche Leistungen, die von den vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dieses Gesundheitswesens, das heisst Spitälern und anderer Institutionen, tagtäglich rund um die Uhr, sonntags und werktags während 365 Tagen, das ganze Jahr hindurch erbracht werden, unabhängig davon, ob man nun im Münstertal oder in Genf wohnt, reich oder arm ist.



Ich bin froh und dankbar, dass die nun vorliegende Wertschöpfungsstudie dargelegt hat, dass das schweizerische Gesundheitswesen viel mehr als nur Kostenverursacher ist. Schade, dass die anderen Aspekte beziehungsweise Nutzeffekte dieses Gesundheitswesens nicht näher analysiert wurden, wie zum Beispiel der Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität, Verlängerung der Lebenserwartung oder die Erhöhung der Arbeitsproduktivität. Das würde mit Sicherheit weitere positive Erkenntnisse über dieses Gesundheitswesen ergeben. Davon bin ich überzeugt. Ich hoffe, dass mit dieser Studie ein Beitrag zu den anhaltenden gesundheitspolitischen Diskussionen geliefert werden konnte. Dass damit ein Gegenstück zu der immer wieder betonten Kostenseite des Gesundheitswesens ausgeleuchtet wurde, ist sehr erfreulich und längst fällig gewesen. Halten wir also Sorge zu unserem zugegebenermassen etwas teureren Gesundheitswesen, denn einmal abgebauten Standard wieder aufzubauen, dürfte ein schwieriges Unterfangen sein. ■

Silvio Zuccolini, Spitaldirektor Krankenhaus Thusis
E-Mail: silvio.zuccolini@spitalthusis.ch